

Exkursionsbericht

An der von der k. k. Geographischen Gesellschaft am 22. Mai d. J. in das Rosaliagebirge veranstalteten Exkursion nahmen die folgenden Damen und Herren, insgesamt 24 Personen, teil: Fräulein Irene von Becker, die Herren Dr. Alois und Dr. Ignaz Brommer, Dr. Adolf E. Forster, Dr. J. Heger, Dr. Richard Herlinger, Herr und Frau Dr. von Howorka, Herr Arthur Kohn, Herr Dr. Norbert Krebs, Frau Marie Machaček, Herr Dr. Fritz Machaček, Herr Oberst von Mohs, Fräulein A. M. von Mžik, die Herren Dr. Hans von Mžik, Prof. Dr. E. Oberhummer, E. Oberhummer jun., Dr. Rudolf Pöch, Herr und Frau Dr. Prettenhofer, Fräul. Anna Schlesinger, Herr und Frau Hofrat Tietze und Exzellenz Kamillo Troll.

Die Exkursionsteilnehmer verließen Wien mit den Zügen der Südbahn und Aspangbahn um 7⁴⁰, beziehungsweise 7³³ und vereinigten sich in Klein-Wolkersdorf. Von hier wurde, an dem historisch-denkwürdigen Schlosse Frohsdorf vorbei, der Marsch durch das Ofenbachtal angetreten, wobei mehrere aufgelassene Betriebe auf Gewinnung der sogenannten „Weißerde“ passiert wurden, und sodann der Westabhang des Rosaliagebirges erstiegen. Auf der Kammhöhe angelangt, erläuterte Herr Dr. F. Machaček das sich von hier gegen Süden und Westen darbietende Landschaftsbild. Gegen Süden gewährte man den scharfen Gegensatz der Formen der Kalkalpenzone, deren letzter hochalpiner Vorposten, der Schneeberg, mächtig und noch bis tief herab in Schnee gehüllt, aufragte und der davon ungefähr durch die Semmeringfurche getrennten Gneiszone, die sich vom Wechsel über die sogenannte Bucklige Welt ins Rosaliagebirge fortsetzt. Dieses bildet somit die östliche Begrenzung des oberen Teiles des Wiener Beckens, des Steinfeldes. Gegen Westen fesselte den Blick das scharf umrissene Profil der Hohen Wand, einer ausgezeichneten Bruchstufe, und die ihr vorgelagerte, durch das jugendliche Einbruchbeckens der Neuen Welt von ihr getrennte Randzone der Kalkalpen, die in ungefähr 500 m Höhe mit ihrem auffällig ebenen Kamme eine Abrasionsplattform des pontischen Sees darstellt und

steil gegen das Wiener Becken abfällt. An ihrem Fuße verläuft die wichtige Störungslinie, die als Thermenlinie und mit mehrfach einspringenden Winkeln von Gloggnitz bis Wien sich verfolgen läßt und längs welcher in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Mediterranstufe der Einbruch des Wiener Beckens erfolgte. Dieses ist in seinem oberen Teile von den Schottern der Kalkalpenflüsse ausgefüllt und hat daher durchlässigen Boden mit tief gelegenen Grundwasserspiegel, der weiter abwärts an der Grenze gegen die sogenannte Feuchte Ebene mehrfach in Form von Quellen zutage tritt. Der Blick von der Höhe des Rosaliagebirges lehrte auch den Gegensatz des Vegetationskleides in der Ebene und auf den umrahmenden Höhen kennen. Während in das Wiener Becken noch die pontische Flora, hier vor allem durch die Anpflanzungen mit der österreichischen Schwarzföhre (*Pinus austriaca*) charakterisiert, hineinreicht, gehören die Randgebirge ebenso wie die die ungarische Ebene umwallenden Gebirge noch dem Bereich der baltischen Flora und damit des Buchen- und Tannenwaldes an.

Die Exkursion setzte hierauf den Marsch auf der Kammhöhe und durch prächtigen Wald auf den durch die Rosaliakapelle gekrönten Hutberg fort, den höchsten Punkt des Gebirgszuges (760 m). Von hier bot sich Gelegenheit, auch das Landschaftsbild östlich des Gebirges zu würdigen. Gegen Nordosten erhebt sich in der Fortsetzung des Rosaliagebirges und von ihm durch die breite Pforte von Ödenburg getrennt, das gleichfalls aus Gneis und kristallinen Schiefen bestehende Leithagebirge, das von hier freilich nur als eine breite und flache Anschwellung sich präsentiert, während es mit deutlicher Kammlinie das Wiener Becken überragt. Die Ödenburger Pforte aber erfüllen tertiäre Schichten; sie stellte also eine der Verbindungen zwischen der miozänen Meeresbedeckung des Wiener Beckens und der des panonischen Beckens dar, aus der das Rosaliagebirge als ein Kap, das Leithagebirge als eine langgestreckte Insel aufragte. Gegen Osten schweift das Auge ungehindert über die weiten, fruchtbaren Flächen des ungarischen Tieflandes, aus der die glitzernde Fläche des Neusiedlersees aufblitzt; er erfüllt eine außerordentlich flache und seichte Hohlform, die bei der Zuschüttung des Tieflandes durch den im Norden ihr vorliegenden flachen Schuttkegel der Donau verschont, gleichsam ausgespart blieb. Mit Passierung des Kammes des Rosaliagebirges hatte die Exkursion bereits unga-

rischen Boden betreten, aber noch nicht das deutsche Sprachgebiet verlassen, da die Grenzkomitate Ödenburg, Eisenburg und Wieselburg fast ausschließlich von Deutschen, nämlich den wahrscheinlich im 11. Jahrhundert eingewanderten und wohl dem fränkischen Stamme zuzuzählenden „Heanzn“ bewohnt werden, die ihr Volkstum noch mit großer Treue bewahrt haben.

Hierauf erfolgte der Abstieg nach dem auf steilem Vorsprung prächtig gelegenen fürstlich Eszterházy'schen Schloß Forchtenstein, unter deren Mauern in dem Dorfgasthause ausgiebige Mittagsrast gehalten wurde. Nach dem Mittagessen besichtigten die Exkursionsteilnehmer das ausgedehnte, aber abgesehen von den zahllosen Eszterházy'schen Familienporträts wenig Interessantes bietende Schloß und traten hierauf in zwei Abteilungen den Rückweg an. Während die eine Gruppe das näher gelegene Mattersdorf zum Ziele hatte, erreichte die andere in längerem Marsche über die östlichen, in üppiger Fruchtbarkeit strotzenden Abhänge des Rosaliengebirges Sauerbrunn. Beiden Gruppen bot sich während des Marsches Gelegenheit, die dem Gebirge anlagernden tertiären Schichten, sarmatische Sande, kennen zu lernen. Um 9²⁵ erreichte die Exkursion den Wiener Südbahnhof.

Um die Vorbereitung und touristische Führung der Exkursion, die von prächtigem Wetter begünstigt war, hatte sich in dankenswerter Weise Herr Dr. Adolf E. Forster verdient gemacht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Exkursionsbericht 310-312](#)